Pionierarbeit

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft [5]: **Luzerner Schule : die Auseinandersetzung mit dem Material und der Handwerkstradition prägt die Designausbildung an der Hochschule Luzern (HSLU)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

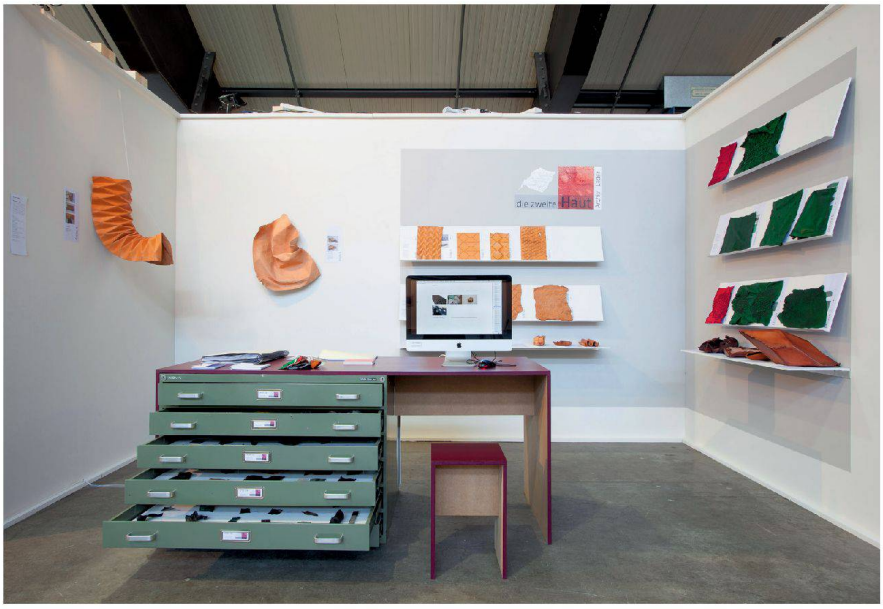
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vielfältig sind die Möglichkeiten, Leder zu bearbeiten.



Zu einem Archiv gebündelt sind die Experimente aus Simone Kälins Bachelorarbeit auch später nutzbar.

Pionierarbeit

Leder fasziniert Simone Kälin schon seit Langem. Ihre Bachelorarbeit ‹Die zweite Haut› stellt Experimente vor, die zeigen, was alles im Werkstoff steckt.

Text:
Meret Ernst

Simone Kälin gehört zu den Pionieren – sie hat im ersten Jahr der neu geschaffenen Studienrichtung Materialdesign studiert. Brauchte das Mut? Die gross gewachsene Designerin lacht. Nicht für sie. Der Primarlehrerin, die nach dem Seminar erst den Vorkurs gemacht hatte, war sofort klar, dass dieses Angebot auf sie zugeschnitten ist. «Ich habe die Ausschreibung gelesen und wusste, dass ich genau darauf gewartet hatte.» Und sie bereute es nie. Die Herangehensweise ist es, die sie fasziniert.

Im Unterschied zu klassischen Design-Studiengängen steht nicht der Gegenstand im Vordergrund, sondern das Material. Das Thema ist gegeben – nicht definiert wird hingegen, was am Schluss vorliegen muss. «Ich konnte gut mit dieser Situation umgehen», erklärt sie. Für das interdisziplinäre Projekt ‹La Table› experimentierte sie, wie Glas und Keramik mit Lebensmitteln zu verbinden seien. «Ich mischte das Material mit Bohnen, im Brand entstanden willkürliche Formen.» Die Erfahrung liess sie in ein neues Projekt einfliessen und stellte fest: Die Wiederholbarkeit des Experiments und damit die Industrialisierung muss nicht immer maschinell erfolgen – auch handwerkliche Prozesse kommen dafür infrage.

Aus dem Leder alles herausholen

Ihre Abschlussarbeit von 2012 widmete sie dem Werkstoff Leder. «Ich hatte zehn Ideen, und nach dem ersten Gespräch mit meinen Mentoren wählte ich die elfte – Leder.» Der Alterungsprozess, der das Material verändert, fasziniert sie. «Leder ist ein uralter Werkstoff, aber die Bearbeitungsmethoden veränderten sich kaum. Die Möglichkeiten, die das Material bietet, sind bei Weitem nicht ausgeschöpft.» Eine Beobachtung, die sie auch in anderen Bereichen machte. Das Handwerk bleibt im gesteckten Rahmen. Ihr Aussenblick, ihr Nichtwissen ist ihr Vorteil. Sie wollte Stabilität ins Leder bringen, damit es auch im Objektbereich eingesetzt werden kann. Das klappt nie, meinten die Spezialisten, die sie befragte. Sie bewies das Gegenteil. Wie ging sie vor? «Ich experimentierte in meiner Küche mit allerlei chemischen Reaktionen. 43 Versuche scheiterten, sieben habe ich vertieft.» Präsentiert in einem Planschrank führte sie die Versuche und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in einem Archiv zusammen.

In der Praxis

Kurz nach dem Abschluss fand sie eine Stelle bei Atelier Oï in La Neuveville, das wie kaum ein anderes Designstudio aus der Forschung am Material Entwürfe ableitet. Aurel Aebi, einer der Partner, war Experte in der Bachelorjury. «Noch während der Präsentation meinte er, ich solle mich bewerben …» Nach dem Praktikum, während dem sie das Materialarchiv des Ateliers betreute, erhielt sie eine Stelle. Als Materialexpertin ist sie bei der Produktentwicklung nun von Beginn weg dabei. Für eine Sesselkollektion nahm sie Umwicklungen unter die Lupe. Sie recherchierte Bambus, Rattan und Flechttechniken, Seile, Schnüre, gedreht, gewoben, die Seemannskultur – unzählig sind die Möglichkeiten, ein Kreuz zu verbinden. Sie stellte eine Bibliothek der möglichen Verbindungen zusammen.

«Ich stehe gerne am Anfang der Entwicklung eines Projekts. So bin ich am richtigen Ort eingesetzt.» Dabei ist Simone Kälin nicht allein. Drei andere Designer, zuständig für den Modellbau, die Prototypenerstellung und die 3-D-Zeichnungen, arbeiteten mit ihr am gleichen Projekt. Die Teamarbeit liebt sie, die klassische Geige und Pauke spielt, Partituren liest und sich auch vorstellen könnte, für die Bühne zu arbeiten. «Ein Opernhaus, wo viele Leute am selben Projekt arbeiten, das fasziniert mich. Da wäre ich sicher auch zu Hause.» ●